

Predigt zum Waldgottesdienst am Christophorusheim an der Ragower Mühle
mit Taufe und Einführung der neuen Konfirmand*innen
über Klagelieder 3, 22-26. 31-32
Pfarrerin Susanne Noack | noack@kirchen-ff.de | (0160) 25 25 148

Der Predigttext für diesen Gottesdienst steht im Buch der Klagelieder Jeremias. Der Prophet steht auf einem Hügel gegenüber der Stadt. Er hat die Zerstörung Jerusalems mit angesehen. Da sind die Schreie über dem Geröll noch nicht verklungen. Und doch gibt er die Hoffnung nicht auf. Trotzig und mutig spricht er:

Die Güte Gottes hört nicht auf.
Sein Erbarmen hat noch lange kein Ende.
Jeden Morgen erbarmt er sich von Neuem.
Gott, deine Treue ist unfassbar groß.
Ich bekannte: „Der Herr ist alles für mich!
Deshalb setze ich meine Hoffnung auf ihn.“
Der Herr ist gut zu dem, der auf ihn hofft,
zu dem Menschen, der nach ihm fragt.
Gut ist es, sich in Geduld zu üben

und still zu warten auf die Hilfe des Herrn.
Wenn Gott einen Menschen verstößt,
dann verstößt er ihn nicht für immer.
Auch wenn er straft, erbarmt er sich wieder.
Unfassbar groß ist seine Güte.
Amen



Gnade sei mit Euch und Friede, von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde!

Da sitzt einer auf dem Hügel gegenüber der zerstörten Stadt, des zerstörten Tempels. Sitzt da und sieht Rauch aufsteigen, verzweifelte Rufe, im Tod verklingende Stimmen, Jammern wird weniger. Da war Gewalt und Morden, Brandschatzen und Verschleppen. Da rasseln noch die Ketten in den Ohren, klingt es dumpf. Wir stellen uns vor: so ein Kampf wie in Game of Thrones. Es ist nicht viel übrig geblieben von der Stadt aus Gold. Jerusalem liegt in Schutt und Asche und darunter begraben die Zukunft eines ganzen Volkes.

Angeblich stirbt die Hoffnung zuletzt. Wenn man dem Klagelieddichter auf dem Hügel Glauben schenkt, sieht die Lage anders aus: die Hoffnung stirbt nie, scheint es.

In absoluter Aussichtslosigkeit ist Hoffnung da. Jeremia spricht nicht. Er dichtet. Sieht auf und behauptet „Die Güte Gottes hört nicht auf!“ Und: „Wenn Gott einen Menschen verstößt, dann verstößt er ihn nicht für immer.“ Ist das jetzt naiv oder verrückt oder ist es Zynismus? Ist das unvernünftig, unrealistisch, zwanghaft optimistisch?

Mitten in der Pandemie hat unser Kirchenkreis im letzten Jahr eine Aktion gestartet: statt ein Fest zu feiern, wurde ein Hoffnungsweg ausgerufen. Hoffnung – ausgerechnet dieses Wort! Dabei waren wir doch alle mit Überleben beschäftigt. Mit Homeoffice und Homeschooling, mit Versorgen und Verarbeiten, mit den eigenen vier Wänden, Aushalten und Durchstehen.

Eine große orangefarbene Kiste wurde durch die Kirchengemeinden geschickt und durfte hier und da zu Gast sein. Wir waren eingeladen, etwas in die Box zu legen und zu durchstöbern, was andere eingepackt hatten. So erzählte die Hoffnungsbox von Menschen, die auf Hügeln saßen wie Jeremia. Den Blick gerichtet auf das Leben in Trümmern. Erzählte und stellte Verbindung her: über die vielbeschworene Distanz hinweg reiste ein Plüschteddy von Ort zu Ort, ein kleines Plakat mit Filzstiften beschrieben, Bücher, Basteleien, Steine, Andenken, Gebete. Ist das jetzt naiv oder verrückt oder ist es Zynismus? Ist das unvernünftig, unrealistisch, zwanghaft optimistisch?

So wie dieses unmögliche Gebet Jeremias: so unverschämt hoffnungsfroh fuhr die Kiste über Land. Brachte Leute zum Nachdenken und ins Gespräch, nervte mit ihrem Hoffnungsblinken auf den Schauplätzen der Pandemie.

Die Hoffnung stirbt nicht zuletzt. Sie stirbt nie. Sie ist noch da, wenn alles in Schutt und Asche liegt. Sie ist auch der Grund, weshalb wir heute beieinander sind. Hoffnung ist der Grund, weshalb Menschen sich für die Taufe entscheiden oder für den gemeinsamen Weg zur Konfirmation.

Bei der Informationsveranstaltung für den neuen Konfiks im Frühsommer sollten die Eltern benennen, was sie sich für ihre Kinder wünschen. Die Zeit soll ihnen Kraft schenken, haben sie gesagt und eine besondere Gemeinschaftserfahrung. Da soll etwas sein, was die Jugendlichen trägt, wenn ringsum alles in Trümmern liegt.

Wie schnell das der Fall sein kann, wissen wir nicht erst seit den Erfahrungen der letzten anderthalb Jahre. Alle Menschen, alte und junge, kennen die schmerzhaften Momente des Alltags: wo der Boden unter den Füßen wegbricht, die Angst lähmt, Verzweiflung um sich greift. Ärger in der Schule, Liebeskummer, Trennung, Krankheit, Tod.

Immer wieder im Leben ist Hoffnung nötig. Vielleicht ist es ihr Wesensbestandteil, dass sie naiv ist und unrealistisch und auch ein bisschen zynisch gegenüber den Schrecken der Welt.

Die Güte Gottes hört nicht auf. Sein Erbarmen hat noch lange kein Ende. Jeden Morgen erbarmt er sich von Neuem.

Nun sitzen wir auf dem Hügel. Nicht wie der Klagelieddichter gegenüber der zerstörten Stadt. Sondern mitten im Wald, wo es herrlich duftet und leise klingt. Kein Bild der Zerstörung und doch nicht ohne Gefahr: junge Menschen sorgen sich um die Natur und das Klima.

Hier sitzen wir und schauen uns um: sehen Hoffnung allerorten: Kraft und gute Gemeinschaft. Buntes Laub und zartes grün. Ahnen was Gnade ist und was das heißt, dass Gott uns Menschen treu bleibt. Ich bekannte: „Der Herr ist alles für mich! Deshalb setze ich meine Hoffnung auf ihn.“



Wenn Ihr, liebe Konfis, nachher nach Hause geht, dann sollt Ihr bitte einen Luftballon mitnehmen. Während uns die Bibel, die wir Euch mitgeben, in unserer gemeinsamen Zeit erdet und auch ein bisschen zur Arbeit ruft, sollen Eure Hoffungsgebete wie Luftballons in den Himmel fliegen. Allzeit sollt Ihr bitte von dem erzählen, was Euch Mut macht und was Euch Kraft gibt. Erzählt Gott davon und lasst die Ballons steigen. Sie sind das Wahrzeichen unserer Hoffnung, die vielleicht ein bisschen naiv ist und auf jeden Fall ziemlich verrückt. Die anderen Menschen Wegzeichen sein mag, blinkend und herzerwärmend auf den Schauplätzen des Alltags.

Hoffnung ist Versöhnung mit all den Widrigkeiten des Lebens. Sie sollen keine Macht über uns haben. Hoffnung macht uns mutig und frei. Die Güte Gottes hört nicht auf. Sein Erbarmen hat noch lange kein Ende. Jeden Morgen erbarmt er sich von Neuem. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.